

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 8 mal und kostet Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch mit der Ausgabe. Beaufsprechpreis je Monat 0.20 RM. frei
für den Betrieb einschließlich der Beilagen "Mein Garten", "Die Frau und ihre Welt"
und "Der heitere Alltag", "Unterhaltsungsbeilage". Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche
Anzeigen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigannahme am Ercheinungstage bis 8 Uhr Vormittags.
D.A. III 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 43

Donnerstag, den 8. April 1937

30. Jahrgang

Gemeindearbeit im Dienst des Volkes

Reichsinnenminister Dr. Frick über Ereichte und Erstrebtes

Der Deutsche Gemeindetag, die Zusammenschaltung aller Gemeinden und Gemeindeverbände des Deutschen Gemeindetages, trat am Mittwoch im Reichstagssaal der Rundschule in Berlin zu seiner diesjährigen JahresTagung zusammen. Ausgabe dieser Tagung ist es, über die Arbeit des vergangenen Jahres und die kommunalpolitische Lage im Deutschen Reich zu erhalten. Unter den etwa 1500 Anwesenden sah sich zahlreiche Ehrengäste, Vertreter aller Reichs- und Staatsverbände sowie der Parteidienststellen. An Ehrenmännern waren u. a. anwesend die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Göring, der Seldte, Staatsminister Pohl, die Präsidenten Stuttgarter, Kroons, Königs und Landstädte, ferner zahlreiche Reichsleiter und Gauleiter sowie die Kommandateure aus den Länderministerien.

Nach einer kurzen Eröffnungssrede des Vorstehenden des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler-Münzen, nahm der Reichs- und Reichsinnenminister Dr. Frick, das Wort zu einem Vortrag über grundlegende Fragen der Verwaltungsreform. Die Gemeinden haben die Erwartungen, so hörte der Minister aus, die wir in ihre Mitarbeit gebracht haben, voll auf erfüllt; ihre innere Festigkeit darf erfreut genommen; der Kreis der Gemeinden, die wir als noch nicht völlig wiedergefundene bezeichneten müssen, hat weiterhin abgenommen.

Dr. Frick: Auf dem Wege zum Einheitsstaat

Das Neuaufbauprojekt vom 30. Januar 1934, so fuhr Dr. Frick fort, hat den entscheidenden Schritt zum deutlichen Einheitsstaat der Reichsverwaltung eröffnet. Das Ziel eines jüdischen Neubaues ist uns aber durch unsere nationalsozialistische Weltanschauung eindeutig vorgezeichnet: "Alle Maßnahmen für den Neubau des Reiches müssen allein und ausschließlich mit dem Maßstab der Rücksicht für das Volk gemessen werden." Der Reichsminister bezeichnete dann die Deutsche Gemeindeordnung als eine der bedeutsamsten Entscheidungen in dem Wert dieses Neubaues und erklärte dann weiter:

"Es handelt sich heute bei einer Verwaltungsreform nicht sehr darum, den verwaltungsorganisatorischen Aufbau der Gemeinden und Gemeindeverbände festzulegen oder zu verbessern, als vielmehr darum, eine der Sollgemeinschaft am besten dienende Aufgabenstellung durch die Gemeinden und Gemeindeverbände zu errichten und zu sichern. Ich möchte zur Vermündung jedes Bürgerhandlung erläutern, daß eine Gleichmacherei oder Schiemässigung, die an diese Wurzeln der Selbstverwaltung greift, in mir stets ihren schärfsten Gegner finden würde."

Für die Selbstverwaltung der Landkreise können hier eigentlich überhaupt keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Dagegen sind die Auffassungen für die Selbstverwaltung der Gau, über die ich bereits in München sprach, zu sehr noch nicht einheitlich; ich glaube aber, daß die praktischen Erfahrungen, über die wir gerade durch die Umgestaltung der Provinzialverfassung in Preußen im Jahre 1933 heute bereits verfügen, für die endgültige Lösung eine so ausgezeichnete Grundlage bilden, daß auch hier der richtige Weg gefunden werden kann.

Gemeinden, Stadtkreisen, Landkreisen und Gauen sind im neuen Reichsbau bestimmte Aufgabekreise zugewiesen, die sich auch ohne gesetzliche Festlegung im einzelnen aus dem Wesen der ihnen übertragenen Selbstverwaltung ergeben, die sich aus der ihnen auferlegten Pflicht herleiten, dem Wohle des Volkes gemeinschaftlich möglichst vollkommen zu dienen. Das Maß dieser Aufgaben ist nach den örtlichen Verhältnissen verschieden; es wird auch nach der Art des Aufgabenträgers vom Reichsverband bestimmt. Es wird aber stets eine gewisse Mindestgröße geben, die erfüllt werden muß, wenn der Selbstverwaltungsträger seiner Aufgabe gerecht werden will. Kann diese Mindestgrenze von einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband nicht mehr eingehalten werden, so fallen im Unterbau des Reiches in mehr oder weniger weitem Umfange bestimmte Glieder aus, so wird die Einheit der Aufgabenerfüllung zerrissen und ein Zustand herbeigeführt, der schon in normalen Zeiten unerträglich ist. Aus der Pflichtstellung der Selbstverwaltung gegenüber dem Reich ergibt sich demnach die Notwendigkeit, eine gewisse Leistungsgleichheit oder Mindestleistungsfähigkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände zu schaffen. Damit stellt sich ein Problem, das für die kreisangehörigen Gemeinden, für die Stadtkreise und auch für die Landkreise, in der weiteren Entwicklung auch für die Gau wesentlich gleiche Bedeutung hat."

Die kreisangehörigen Gemeinden

Am sinnvollsten ist dieses Problem zweifellos für den Bereich der kreisangehörigen Gemeinden zu lösen. Auch wenn wir uns namentlich in der Gesell-

gebung stets bewußt bleiben, daß die Anforderungen, die an die kleinen ehrenamtlich verwalten Gemeinden überhaupt gestellt werden können, ihre ganz bestimmten Grenzen haben, auch wenn wir daran denken, daß die kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis stets ihren Helfer und Berater haben, befindet sich die Verwaltung dieser kleinen Gemeinden des flachen Landes zur Zeit in einem Zustand, der ernstlich Sorge auslösen muß. Dr. Frick erklärte dann, es ergäbe sich mehr und mehr das Bild, daß eine ganze Zahl kleiner Gemeinden unterhalb der unbedingt nötigen Leistungsmindergrenze liegen. Eine Gemeinde müsse in der Lage sein den notwendigsten persönlichen Apparat aufzustellen, den jede Verwaltungstätigkeit voraussetzt; und sie müsse auch nach ihrer sachlichen Leistungsfähigkeit imstande sein, wenigstens die dringendsten öffentlichen Aufgaben der Gemeinschaft zu erfüllen.

"Wenn wir immer wieder sehen, daß in solchen kleinen Gemeinden ein geeigneter Bürgermeister oder Kaufverwalter nicht gefunden werden kann, wenn wir sehen, daß aber auch keine sachliche Aufgabe aus eigenen Kräften der Gemeinde lösbar ist, dann drängt sich doch die ernste Frage auf, ob ein derartiger Zustand auf die Dauer tragbar ist. Diese Frage muß ich namentlich auch vom Standpunkt des Reiches aus stellen.

Das Reich muss in allen Zeiten, besonders aber in Zeiten der Gefahr, die unbedingte Gewisheit haben, daß es sich bis in die unterste Stufe hinein auf eine gewissen Anforderungen genügende Verwaltungseinrichtung verlassen kann. Wo diese Gewisheit nicht besteht, kann das Reich aus zwingenden Gründen derartige Gemeinden auf die Dauer nicht hinnehmen."

Zwerggemeinden ohne Daseinsberechtigung

"Zwerggemeinden in diesem Sinne haben keine Daseinsberechtigung. Sie stehen unterhalb dessen, was an Mindestleistungsfähigkeit vorliegen muß, und ihre Befestigung kann deshalb nur eine Frage der Zeit sein. Daneben bleibt für die Verwaltung des flachen Landes noch eine weitere Sorge. Auch so weit unsere ländlichen Gemeinden außerhalb des Bereiches der Zwerggemeinden stehen, hat sich in ihnen ein immer stärkeres Missverhältnis zwischen dem Verwaltungsmäßigkeiten und deren Verwaltungsmäßigkeiten Leistungsfähigkeit herausgebildet. Die Folgen zeigen sich nicht nur in einer nicht mehr überall ordnungsmäßigen Erledigung der Geschäfte, sondern, was noch schlimmer ist, in einer starken Reaktion unserer ländlichen Bürgermeister, die trotz besten Bemühens ihrer Aufgaben nicht mehr Herr werden können. Auch hier hatte ich alsbald durchgreifende Maßnahmen für erforderlich. Dabei möchte ich aber schon jetzt klar betonen, daß zur Behebung dieser Mängel im allgemeinen verhältnismäßige Mittel auszureichen, die an dem Bestand dieser Gemeinden und ihrer Selbstverwaltung nicht röhren."

Dr. Frick wandte sich dann der Frage der Normalisierung der Landkreise zu. Er habe in seiner Münchener Rede bereits bestimmte Einwohnerzahlen genannt, 60 000 bis 100 000, innerhalb derer der normale deutsche Landkreis der Zukunft liegen soll. Dass dabei dieser Normalsfall hier und da auch Ausnahmen erfahren kann, sei selbstverständlich. Es werde sich also darum handeln, in absehbarer Zeit jedenfalls in einer Reihe von Ländern größere Landkreise zu schaffen, als sie bisher dort bestehen.

Verwirrllichkeit der örtlichen Vereinheitlichung

Dr. Frick fuhr fort: "Die Existenz einer eigener der Gemeinden, Stärkung der Verwaltungskraft der Gemeinden sind die Ziele, die uns gestellt sind und die wir in naher Zukunft mit den verschiedensten Mitteln erreichen werden. Ich bin überzeugt, daß wir damit nicht nur einen wertvollen Beitrag zum Neuaufbau des Reiches leisten, sondern zugleich die gemeindliche Organisation im ganzen auf einen Stand bringen, der auch die letzten Zweifel an der Tragfähigkeit dieses Reichsunterbaus beseitigt wird. Das gibt uns aber auf der anderen Seite das Recht, mit allem Nachdruck das Verlangen zu stellen und immer wieder zu wiederholen, mit der Vereinfachung der Einheit der örtlichen Verwaltung endlich und vollkommen Ernst zu machen." Reichsminister Dr. Frick schloß: "So trete ich hier vor Ihnen erneut für den Gedanken der Einheit der Verwaltung ein, weil ich ihn für einfach ausdrückbar halte."

Fiehler: Gegenwartsfragen der Selbstverwaltung

Oberbürgermeister Fiehler sprach dann über "Gegenwartsfragen der deutschen Selbstverwaltung" und erörterte zunächst die Finanzfrage der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der gegenwärtige Stand der Gemeindenfinanzen ist allgemein durch ausgewogene Haushalte gekennzeichnet. Wohlfahrtsanstalten erhalten von rund 1000 Bezirkfürsorgeverbänden nur noch 28, während 1933 noch 983 Bezirkfürsorgeverbände diese Hilfe bekamen. Der Gesamtschuldenstand der Gemeinden ist durch verstärkte Tilgung zurückgegangen. Seit 1933

haben die Gemeinden eine Fülle zusätzlicher Aufgaben übertragen erhalten. Diese Umstände bedingen ein Forthalten an dem Grundfahrt, daß bei Übertretung neuer Aufgaben auf die Gemeinden ihnen auch zusätzliche Einnahmen zugewiesen werden müssen. Die Vielheit der Aufgaben führt auf anderen Gebieten zur Abwehr aller Strebungen, die Gemeinde etwa als Mittel für besondere Wünsche einzelner Interessengruppen zu betrachten. Es wäre zu wünschen, daß die Gemeinden in Zukunft wenigstens noch an einer großen Reichssteuer wesentlich beteiligt werden.

Oberbürgermeister Fiehler erklärte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Bedeutung des ehrenamtlichen Elements als ein Wertstift der Selbstverwaltung. Wert ist auch auf die öffentlichen Sitzungen der Gemeinderäte zu legen, um Anteil und Widerhalt bei der Bevölkerung zu finden; das gleiche gilt von der Beteiligung der Presse. Er schloß mit der Bitte, auf dem erfreulichen befehlten fortzufahren.

Darauf erlättete der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Feserich, den Geschäftsbericht, der eine enge Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Stellen und Gliederungen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der NSB, der FD und der NSAOB auf sozialpolitischem Gebiet darstellt.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach über "Die finanzielle Bedeutung der Realsteuerreform". Beginn seiner Ausführungen wies der Minister auf die Notwendigkeit der Unterordnung der Realsteuerreform unter die leitenden Gesichtspunkte der Reichs-Finanz- und Wirtschaftspolitik hin, aus denen sich u. a. ergebe, daß keine Trennung des geläufigen Steueraufstands eintreten dürfe, aber die Frage nach einer besseren Verlagerung der Steuerlast zu lösen war. Diesem Ziel diene die Schaffung eines einheitlichen Grund- und Gewerbesteuerechts für das ganze Reich. Die Übertretung der Realsteuerhoheit auf die Gemeinden führe das Gesetzgebungswerk aus dem rein steuerpolitischen Gebiet heraus und erhebe es zu einer sozialpolitischen Tat von grundlegender und zukunftsweisender Bedeutung. Mit diesem Gesetzgebungswerk würden finanzielle Vorzugsregelungen geschaffen, unter denen einmal die Reichsreform verwirklicht werden wird.

Zu der Abschaffung der den Gemeinden zuwachenden Finanzmaße übergehend, erklärte der Minister eine verstärkte Heranziehung der Gemeinden bei der Erfüllung der öffentlichen Aufgaben für erforderlich. Es wird eine Neuordnung der Verteilung der Aufgaben und Lasten zwischen Ländern und Gemeinden zu treffen sein. Bei der Ausarbeitung der Grundsätze der Aufgaben und Lastenverteilung wird, so erklärte der Minister weiter, auf die Verschiedenheit in der Finanz- und Vermögenslage der einzelnen Gemeinden Rücksicht genommen werden. Ein Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden werde nicht zu entbehren sein, und zwar sowohl in der Form des speziellen Lastenausgleichs auf einzelnen Verwaltungsbereichen als auch in der Form der Finanzzuweisungen nach einem sozialen Schlüssel.

Telegramm an den Führer

Der Vorstand des Deutschen Gemeindetages richtete aus Anlaß seiner Jahrestagung an den Führer und Reichsanzler folgendes Telegramm: "Die zu Ihrer diesjährigen Jahrestagung in Berlin versammelten Leiter der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände entrichten Ihnen, mein Führer, in unwandelbarer Treue Ihre ererbten Grüße. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände werden mit aller Kraft an der weiteren inneren Stärkung des Reiches mitarbeiten."

Auch ein laufendes Band

Wie es in der sowjetrussischen Industrie aussieht.

Die Moskauer "Swestija" bringt folgende ergötzliche Geschichte aus Stalino: "In der Artemowitsch Glashfabrik arbeitet schon seit drei Monaten ein bisher unbekanntes laufendes Band. Es ist unendlich wie ein geschlossener Kreis — nur daß es keinen Anfang bringt. In der Fabrik häuft sich eine große Menge fertige Erzeugnisse an, etwa 120 Eisenbahnwagen voll. Da sie (aus Sowjetrußland herrschenden furchtbaren Warenknappheit) nicht abgeführt werden konnten, bestand die Gefahr der Schließung der Fabrik.

Der Direktor und der Hauptingenieur halten sich so: Sie nahmen die fertigen, vollkommen gebrauchsfähigen Erzeugnisse aus dem Lager, warfen sie noch einmal in den großen Schmelzofen und stellten dann aus dem geschmolzenen Glas ein neues die gleichen Erzeugnisse her. Im Januar und Februar wurden auf diese Weise 1,5 Millionen Gläser umgeschnitten.

Endlos läuft man das freilich nicht fortsetzen, weil ein Teil der Glasmasse die Eigenschaft hat zu verbrennen. Aber was kümmert das den Direktor?"

Soweit die "Swestija". Das ist eine neue Art des laufenden Bandes, die allerdings typisch sowjetisch ist.

Die Probleme in Südwest

Fremdschäftsliche Zusammenarbeit ist notwendig.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, kam es im südafrikanischen Parlament zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Oppositionsführer Dr. Malan und dem Ministerpräsidenten General Herzog über die Maßnahmen der Unionsregierung gegen das Deutschland in Südwes-

afrika. Dr. Malan erklärte, es wäre besser gewesen, wenn die Regierung in ihren Bemühungen, ein harmonisches Verhältnis in Südwes aufrechtzuhalten, verbindlicher gewesen wäre. Das Vorbringen der Regierung habe bereits zu Protesten nicht nur von Seiten Deutschlands, sondern auch von Seiten Italiens geführt.

Diese beiden Länder betrachten die Aktion der Unionsregierung nicht als einen südafrikanischen, sondern als einen imperialistischen Schritt. Die einzige Lösung der Probleme in Südwes könne auf dem Wege fremdschäftslicher Zusammenarbeit mit Deutschland erzielt werden.

General Herzog erwähnte, daß die Unionsregierung dem deutschen Bevölkerungsteil in Südwes stets außerst freundlich gegenübergestanden habe. So habe man z. B. der deutschen Sprache die Gleicherziehung mit Englisch und Afrikaans gegeben. Etwas Unheilvolles, das nicht zu den glücklichen und bestreitbaren Entwicklungen des Freiheitsbeitrages, sei jedoch in das Verwaltungssystem von Südwes hineingebrochen worden. Das deutsche Element habe Maßnahmen wie die Einschüchterung früherer Deutscher eingeführt, die Staatsangehörige der Union geworden seien. Die Regierung könne einen solchen Zustand nicht mehr länger dulden. Sie sei gezwungen worden, energische Maßnahmen zu ergreifen. Er, General Herzog, könne jedoch dem Parlament versichern, daß die Regierung ihr möglichstes tun werde, stets in fremdschäftslicher Weise gegenüber dem deutschen Bevölkerungsteil zu handeln.

Im Anschluß an die Erklärung Herzogs und die des Oppositionsführers Malan fand eine Aussprache statt, an der sich mehrere Abgeordnete beteiligten.

Die nationalistischen Abgeordneten erklärten, daß sie die Kündigung der Unionsregierung für eine sehr starke Unterdrückungsmöglichkeit hielten. Sie unterstützten die Forderung Malans, daß General Herzog direkt mit Deutschland verhandeln solle, um eine Regelung der nationalsozialistischen Belästigung in Südwes herbeizuführen.

Ministerpräsident General Herzog wiederholte, daß die Union freundlich gegenüber Deutschland gesinnt sei, erklärte aber, daß die Regierung ihre Verantwortlichkeit habe. Er bedauerte, daß der deutsche Gesandte ihm die deutsche Protestnote ausgeduldigt und es für nötig erachtet habe, sie zu veröffentlichen.

Beneschs Besuch ohne Erfolg

"Keine neuen Momente in der Balkanfrage."

Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch hat nach Abschluß der Besprechungen mit dem Prinzregenten Paul und der jugoslawischen Regierung eine amtlche Mitteilung herausgegeben, die in allgemeinen Worten besagt, daß "alle Fragen geprüft" worden seien, und daß die letzten Beschlüsse des Ständigen Rates der Kleinen Entente nenerlich bestätigt worden seien. Im übrigen werden die "untertänische und enge Freundschaft" sowie das brüderliche Bündnis der beiden Staaten gefeiert. Im Zusammenhang damit wird bekannt, daß Prinzregent Paul demnächst den Besuch Beneschs in Prag erwarten wird.

In Belgrad politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß der Besuch von Dr. Benesch keine neuen Momente in der Frage der tschechoslowakischen Pläne hinsichtlich des Ausbaues des Balkans der Kleinen Entente ergeben habe. Diese Pläne scheinen von Dr. Benesch auf Grund der Ergebnisse der knapp vor seinem Besuch stattgefundenen Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente auch nicht mehr entscheidend aufgeworfen worden zu sein. In tschechoslowakischen Kreisen wird aber erklärt, daß sie "nur als zurückschickend" anzusehen seien.



Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Haus Müller, Leipzig C 1

85 Fortsetzung

Paul und Charly kamen heute zeitig in die Wohnung zurück. In der Wache staunten sie und sahen es ... eiflich, daß jemand früher kam.

Sie suchten ihre Stube auf und zogen sich um. Zum Schlafengehen hatten sie noch keine Lust.

"Was meint du, wollen wir noch mal in die Kantine?"

"Mann, die ist doch geschlossen. Wir könnten höchstens Wilbe noch einmal überfallen, der sitzt in seinem Zimmer und büffelt. Ich glaube, der gute Zunge hat zuviel des Guten."

"Warum büffelt er denn so?" fragte Charly verwundert.

"Das will ich dir sagen. Wenn er seine zwölf Jahre um hat, dann bekommt er eine Staatsstellung. Da sind wohl Prüfungen zu machen. Er bereitet sich langsam vor."

"Ach so, Beamter will er werden? Das wäre nichts für uns, Paul. Aber komm, wir besuchen ihn mal."

Wilbe freute sich, als die beiden Freunde plötzlich bei ihm erschienen und hieß sie herzlich willkommen.

"Wieder büffeln?" fragte Charly, dem dieser Ausdruck imponierte.

"Freilich. Lernen und nochmals lernen."

"Aha ... Beamter werden?"

"Wieso Beamter? Nein, auf eine Beamtenstellung reiste ich nicht. Ich will ... das heißt ... ich würde am liebsten erst mal in die Welt hinausgehen und mich umsehen. Mal nach Übersee, fremde Länder und Menschen kennenlernen."

Paul schüttelte den Kopf. "Jetzt verstehe ich Sie nicht, Wilbe. Warum dienen Sie da erst zwölf Jahre? Sie sind

zum vorigen hat man sich tschechoslowakischerseits gelegentlich des Besuches Dr. Beneschs offenbar auch davon überzeugt, daß Angolavari durch seine Politik der Herstellung fremdschäftslicher Verzeichnungen zu den Nachbarn mir zur Befestigung des Friedens beizutragen wünscht

Waffen, Bombe und Munition mit dem neuen Waffengesetz ausgestattete. Demontine-Akkord geschlossen worden. Ferner erwähnt Giornale d'Italia zwei Briefe, in denen die Bolschewiken-Häufigkeiten in Valencia große französische Materiallieferungen anserwahrt und Munition bestätigen.

Schließlich weiß Giornale d'Italia noch systematische Umgehung der Kontrollen durch Transporte eine ganz neue Straße gebaut werden.

Schwere Kämpfe an der Bosnienfront

Wieder Verluste von den Nationalen genommen

Am Morgen grauen des Mittwochs wurde die Nationalen tätigkeit an der Bosnienfront wieder aufgenommen. Einem heftigen Feindangriff, in dem die Volkswehr, die Nationalen Vorförster erhielten. Widerstand entgegengesetzten eroberen die Nationalen Truppen die Mehrzahl ihrer Stellungen und planten aus dem Raum aufgelöst weiterhin sichtbar das rote Banner auf nationale Artillerie und Bombenflugzeuge bombardieren, die aus ihren Schützengräben verdrängten bosnischen Streitkräfte.

Luftbombardement auf Waziristan

Britische Fliegengeschwader gegen den Feind von Waziristan eingezogen.

Die britisch-indische Regierung hat mehrere britische Fliegengeschwader nach Nordwestindien entsandt, den Aufstand des Führers von Pti niedergezuwerfen.

Die Fliegengeschwader sollen die in den Bergregionen von Waziristan aufzogenen aufständischen Hammedanerstämmen angreifen und vertreiben. Am 1. Mai wurde bereits mit dem Bombardement des Tales begonnen. Welche Wirkung der Angriff der über hundert Fliegerbomben hatte, ist nicht bekannt.

Eine andere Folge sei, daß mit dem Zusammenbruch einer großen Zahl von mittelschlüsslerischen Geschäften gerechnet werden müsse.

Der Vorsitzende der Confédération nationale de groupements commerciaux et industriels rief an den Ministerpräsidenten im Namen von 350 000 kleinen und mittleren Kaufleuten und Industriellen ein Schreiben, in dem er auf die ersten Schwierigkeiten hinweist, die aus der plötzlichen Anwendung der 40-Stunden-Woche bei dem Kleinhandel entstehen. Er bitte um sofortige Maßnahmen, damit die Krise, an der der Kleinhandel bereits leide, nicht noch verschärft werde.

Bariser „Nichteinmischungspolitik“

Französische Generalstabler arbeiten bolschewistische Operationen aus.

Um die täglichen Verlegungen der Neutralität durch Frankreich und Sowjetland zu beobachten, veröffentlicht der Direktor des "Giornale d'Italia" wieder eine längere Anklageschrift gegen Frankreich und kündigt die Veröffentlichung von äußerlichem Verlängerungsmaterial gegen Sowjetland an.

Neben diesem außerordentlich eindrucksvollen Verlastungsmaterial beleuchtet das halbmäßige Blatt gründlich die Tätigkeit französischer Generalstabsoffiziere, die gerade nach dem Inktaffiret der verschärften Nichteinmischungspolitik in den letzten Wochen die Kriegsoperationen in Spanien unter ihrem Befehl neu organisiert und die Operationspläne der Bolschewisten ausgearbeitet hätten. So habe dieser französische Generalstab in den letzten Tagen eine Offensive auf Sigüenza empfohlen und vorbereitet. Ferner habe Frankreich den Bolschewisten neu 15,5er Geschütze geliefert, die an der Front von Guadaluara eingesetzt worden seien, und über deren Feuerwirkung dem französischen Kriegsminister besonders Bericht erstattet worden sei.

Weiterhin sorge Frankreich immer großzügiger für die bolschewistische Fliegerei und habe sogar innerhalb der eigenen Landesgrenzen eine Fliegerschule zur raschen Ausbildung bolschewistischer Piloten organisiert. Außerdem seien zwei neue Verträge zur Lieferung von 50

16 Milliarden Liter Öl will England einlagern.

Das amerikanische Inneministerium hat nach einer

Meldung des "Daily Express" aus Washington die Größe

Des Delieferung, die je in Aufrüstung gegeben wurde, angeholt. Es handelt sich um die Verschiffung von rund

Milliarden Litern Texasöl für englische Rechnung. Da

Del soll dem "Daily Express" zufolge von England ab

Gelaufen werden, das es auf Grunds des Rüstungs-

planes für einen Kriegsfall einlagern will.

Die Verschiffung sollte sofort beginnen. Die Deltaseellschaften von Texas verbanden jetzt mit der Regierung über die Ausfuhrgenehmigung. Außerdem plane man

Den Bau einer Deltaleitung von Texas zum Atlantischen Ozean um englischen Deltampfern das Tanzen zu erleichtern.

Das Del würde dann in England in riesige unterirdische Lager gepumpt werden.

"Dann werde ich morgen sofort einen Luftpostbrief zu drücken schicken. Ob Kober auch Lust hat?"

"Bestimmt. Mit dem größten Vergnügen wird er kommen."

Paul dachte plötzlich nach. "Aber ... zwei hervorragende Sportler gehen Deutschland verloren."

Wilde lächelte und schüttelte den Kopf. "Verloren? Nein ... das tritt nicht ein. Sicher gibt's auch drüber einen guten Sportclub. Und was tut's, jeder tritt einmal ab, nur Kräfte kommen, das ist ein natürlicher Lauf. Wir sind nur die Schriftsteller der großen deutschen Sportbewegung, die der Erhaltung des Volkes dienen. Es werden neue Schriftsteller kommen und die anderen unterscheiden. Ein ganz ausgeszeichnetes Material ist vorhanden. Um Deutschland Sportentwicklung wollen wir uns nicht sorgen."

"Würde es an Schwierigkeiten stoßen, wenn Sie alle vom Militär abgehen, wird man Sie aus Ihrem Verein entlassen?"

"Ich glaube ja."

"Abgemacht, lieber Wilde. Ich bringe Sie und Kober nach Australien. Aber erst muß die Olympiade hinter uns liegen."

Wilde hatte keine Ruhe, als die beiden Kameraden verlassen hatten. Er stellte die Bücher beiseite und holte seinem Schreibtisch ein Bild hervor. Ein einfaches, graublaues Mädchengesicht zeigt das Bild. Es war Wilhelmine Braut, eine Witwe, wie er, mit der er schon viele Jahre verlobt war. Sie schaute in Berlin in einem großen Modenhaus und hielt es wie er selber. Seine Pfennig wurde gespart. Man wartete, wollte erst heiraten, nachdem Wilde seine Heirat beendet hatte.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mädel heiraten, das leicht sogar mit ihr zusammen die Reise über das Meer anstreben.

Wilde überdachte das, was ihm Paul gesagt hatte, und

einfach, eine heiße Freude erfüllte ihn. Wenn es zur Heirat

würde, dann konnte er sein Mä

Spangenberg, den 8. April 1937.

Der gute Hirte

"Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Vieh nicht die Schafe." So heißt im Johannis-Evangelium die Erzählung eines der schönsten Gleichnisse der Heiligen Schrift an. In diesem Gleichnis wird dem wahren Hirten der Wettling dargestellt, der nur um des Sohnes willen bei der Herde ist, aber, wenn der Wolf kommt, die Schafe verläßt und flieht. Jesus aber zeigte seinen Jüngern den wahren Führer, der in der Stunde der Gefahr in seinen Taten und zu seinen Worten steht und seinen Besitzmannen so manchen Wettling stehen läßt, haben die Schafe nicht mehr kennen gelernt, die ihre Weide mißbrauchen. Wir aber wollen um Jesus Christus ein Beispiel nehmen, wollen, wohin uns auch das Schicksal gestellt habe, niemals in die Freiheit der Wettlinge einzuhüpfen. Das Beispiel von dem guten Hirten ist und durch Jesus Christus gelehrt worden, der sein Leben gelassen hat für seine Schafe und dadurch zum Erbfeind geworden ist. Es gibt höhere Schafe, als daß einer von sich sagen kann: "Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe."

G. R.

Frühlingszeit. Mit den ersten warmen Tagen hat der Frühling nun vollends seinen Einzug gehalten. Er frischt und quillt an allen Enden und in ganz kurzer Zeit schmeckt sich die Natur wieder mit ihrem schönsten Kleid. Im Feld und Garten hebt ein eingesetztes Werkzeug an; der Boden wird erst noch einmal schön vorbereitet, um dann die Saat zu legen für eine neue Ernte. Wir alle lieben ihn — den Frühling und so schön uns auch der Winter mit seiner frohen Geselligkeit umfangt, so freuen wir uns doch, wenn endlich seine Macht gebrochen ist. Hoffen wir, daß uns nach der Saatzeit auch eine gute und glückliche Erntezeit beschert sein möge.

Georg Weisel. Im hohen Alter von fast 88 Jahren ist am gestrigen Tage Herr Georg Weisel hier gestorben. Der Hochzeitstag war noch vor wenigen Tagen auf den Beinen, wohl selbst nicht ahnend, daß der Schnitter Tod schon hinter der Tür stand. Möge er in Frieden ruhen in der heimatlichen Erde.

Wie wird das Wetter? Starkere Wühlung wird bei erhöhter Schauerneigung vorausgesagt. Lebhafte Winde sind zu erwarten. Dabei nimmt die Witterung nicht einen ausgesprochenen unfreundlichen Charakter an. Der Himmel zeigt sich wolzig bis aufwirrend. Diese Vorausgabe wird auch für die nächsten Tage gültig sein.

Ab 1. Mai neue Angestellten-Versicherungsmarken. Vom 1. Mai an werden neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die in der gleichen Ausstattung und der gleichen Farbe gefertigt sind wie bisher, aber an Stelle des alten Reichssablers das Hohheitszeichen des Reiches tragen. Die bisherigen Marken werden nur bis zum 30. April verlängert. Wer nach diesem Zeitpunkt noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Mai zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Die bisherigen Beitragsmarken können auch nach dem 30. April noch bis zum 30. Juni 1937 für die Beitragsentrichtung verwendet werden. Darüber hinaus ist ein Umtausch bei der Post bis zum 30. September möglich.

Ehewege. Auf der Grebendorfer Landstraße wurde ein Gendarmeriebeamter, der mit seinem Kraftwagen an einem Lastwagen vorbeifahren wollte, von der Straße abgedrangt, als der Kraftwagen plötzlich die Fahrt Richtung änderne. Der Gendarmeriebeamte wurde verletzt, ebenso seine auf dem Sitz fahrende Frau.

Büchenberg. Ein von einem Motorradfahrer aufgeschreckter Rehbock rannte aus der Flucht in die Gärten am Dorfeingang. Als das verängstigte Tier, das sich bereits durch zwei Zäune hindurchgezwängt hatte, einen dritten Zaun überbringen wollte, versiegte es sich in einem Maschendraht und konnte sich aus seiner Lage nicht mehr befreien. Herzbegeisterter Dorfbewohner machten das Tier los, das sich aber leider so schwer Verlebungen zugezogen hatte, daß es von dem inzwischen benachrichtigten Jagdpächter abgeschlachtet werden mußte.

Fuchsstadt (bei Hammelburg). Als vor einigen Tagen der Landwirt Alois Hugo eine Kuh schlachtete, wurde der lang gesuchte Ehering der Frau des Landwirts im Magen der Kuh wieder gefunden.

Allerlei Neuigkeiten

Für 60 000 Mark Sammler-Briefmarken gestohlen. Von einem empfindlichen Verlust wurde ein Wohnungsinhaber im Berliner Westen betroffen, dem während einer längeren Abwesenheit aus seiner Wohnung für 60 000 RM. Sammlerbriefmarken gestohlen wurden. Als Täter wurde ein 21jähriger Bürge ermittelt, der mit der Wohnung betreuenden Hausangestellten ein Verhältnis unterhielt und sie oft besuchte. Da gestohlen er nach und nach die wertvollen Marken aus einem verschloßenen Bücherkasten und verkaufte sie. Von dem Erbteil lebte er herrlich und in Freuden. Als die Ehefrau des Beschlusses überraschend zurückkehrte, stöhnte der Bürge mit einer anderen Freundin nach Basel. Die dortigen Polizeibehörden wurden davon in Kenntnis gesetzt, so daß der Dieb in einem Hotel festgenommen werden konnte.

Apfelbaum verbindet Wasserbezug. In Berndshausen im Kreis Meiningen mache sich seit einiger Zeit eine merkwürdige Wasserleitung bemerkbar. Der Druck wurde so schwach, daß eine ausreichende Wasserförderung nicht mehr hergestellt werden konnte. Als man nun der Störung nachging, wurde beim Ausgraben einer verdächtigen Stelle entdeckt, daß die Wurzel eines Apfelbaums am Verbindungsstiel zweier Rohre eingedrungen und sich im Innern der Röhre derartig ausgebredet hatte, daß sie den Zufluß fast ganz absperre.

Englischer Passagierdampfer gesunken. Der 1600 Tonnen grosse Nassau- oder hamburgsche "Lairdsmoor", der sich auf dem Wege

von London nach Hamburg befand, in der Nacht vom 2. auf den 3. April gesunken, nachdem er kurz vorher in diesem Nebel mit dem britischen Motorboot "Taranaki" zusammenstoßen war. Man befürchtet, daß der Kapitän und ein Helfer der "Lairdsmoor" ertrunken sind. Die sechs Fahrgäste und die übrige Besatzung der "Lairdsmoor" konnten von der "Taranaki" gerettet werden.

Spatenstichnäthe verhindert die Sonne. An der englischen Küste von Norfolk sind die Bewohner von einer wahren Spatengesänge beheimatet. Die Spatengesänge sind plötzlich in so großen Scharen ein, daß sie im Flug die Sonne verdecken. Allerdings scheinen in ihnen längere Blätter sich zu haben, denn viele von ihnen liegen auf dem Gras. Daher ist es nicht möglich, daß sie sich auf dem Boden ansetzen, sondern sie sind auf dem Boden und auf dem Gras. Sie sind nicht so stark, daß sie sich auf dem Boden ansetzen, sondern sie sind auf dem Boden und auf dem Gras. Sie sind nicht so stark, daß sie sich auf dem Boden ansetzen, sondern sie sind auf dem Boden und auf dem Gras.

Eine eigenartige Kugel. Der 87jährige Wabe Willman in Coatesville im Staate Indiana verlangt von seiner ebenso alten Frau die Scheidung, weil sie ihm nicht erlaubt, daß er seinen Sarg in die gute Stube stellt, an dessen Andacht er sich gewöhnen will. Den Sarg ließ er aus einer Glasscheide, unter der er als Knabe spielte. Seine Letztenrede sprach er bereits auf Schallplatten, die bei seinem Begräbnis gespielt werden sollen.

Ein eigenartiges Käppchen. Der 87jährige Wabe Willman in

Bestimmungen für Mädchen an Jungenhäusern.

Anders liegen die Verhältnisse für die Mädchen an Jungenhäusern. Die Mädchen, die im Schuljahr 1936/1937 von Ostern bis Herbst 1937 bereit sind, eine UI einzutreten, können von Ostern bis Herbst 1937 beurlauben zu lassen. Während dieser Zeit können sie eine hauswirtschaftliche Schulung durchmachen. Bei Nachweis einer solchen Schulung ist ihnen im Oktober 1937 der Befreiung von Ostern 1938 gestattet. Die Oberstufenanwärterinnen des Schuljahrs 1936/1937, die Ostern 1937 ebenfalls in die Prima der Jungenhäuser eintreten, können wohl zu Ostern 1938 zur Reifeprüfung zugelassen werden, daß zu Ostern 1938 einer Erfolg einer einsährigen hauswirtschaftlichen Schulung. Diese Regelung ist getroffen worden, damit die Mädchen an Jungenhäusern gleichgestellt sind.

Die Zahl der Mädchen in der Oberstufe von Jungenhäusern fällt zahlmäßig gegenüber den Mädchen an Mädchenschulen kaum ins Gewicht.



Tiroler Zugverbot in der Drau.
"Ih die Mutter aufgesetzt,
Auf dem Lauf, wo ist jetzt,
Kun alte Lauta liegt."



Unbrauchbar ist ein Grammophon,
"Laut ist Laut in unbrauchbar,
Wolfsburg, wo ist noch eine Pflicht?
Gefangen sonst die Lauta liegt."



Mutter springt schnell auf dem Bett,
"Fügt die Lauta zu dem Bett,
Doch man kommt noch vorwärts
Und um wieder Röppoff springt."



Bezeichnung: Hahmann RAS-Pressearchiv

Vereinskalender

Kriegerkameradschaft

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser langjähriges treues Mitglied, den Gendarmerie-Wachmeister

Wittmann

aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Beerdigung — Sonnabend, den 10. April, 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus. Die Kriegerkameradschaft steht in Ryffhäuseruniform mit Flor & Sd. vorher am Rathaus.

Der Kameradschaftsführer.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag den 11. ds. Ms., 20,15 Uhr, Versammlung im "Grünen Baum".

1. Neuorganisation des Reichskriegerbundes,
2. Einschränkung der Vorlage von Unterstützungsgegenwart,
3. Verschiedenes.

Der Kameradschaftsführer.

Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg (AfS)

Am Sonntag, den 11. April, von 9,30 Uhr vormittags ab: Übungsschießen. Volljähriges Erscheinen erwartet.

Der Schießwart.

Das Dankopfer der Nation

Das Geburtstagsgeschenk an den Führer

Die Oberste SA-Führung teilt mit:

Au den nächsten Tagen werden die Städte der SA wieder wie im Vorjahr die Eingewöhnungen für das Dankopfer der Nation ausstellen, das als ein Geburtstagsgeschenk des ganzen Volkes an den Führer erneut dem Gefühl des Danzes gegenüber seiner fruchtbaren Staatsführung Ausdruck geben wird. Der Führer selbst hat dieser Tat eines echten Sozialismus Rücksicht und Acht gegeben, und ihren Einsatz dazu bekräftigt, dem deutschen Arbeiter Leben und Schaffen schenkt zu gestalten. So wurde das erste Dankopfer bereits zur Dankopfer-Siedlung von der SA getragen, und durch sie als ein Geschenk der Nation an den Führer vermittelt.

Auf Grund des umfassenden Erfolges zieht sich dieses Opferwerk ständig über die ganze Nation hin und überall auch im Reich, sei es im Alpenland oder in Oberschlesien, oder an der Nordsee, werden aus den großen und kleinen Beiträgen der Volksgenossen Heimstätten für die Schaffenden erstehen, würdige und schöne Bauten, die den Arbeiter wieder in die Landschaft hinausführen und ihm die Heimatreden näherbringen. Aus der Erkenntnis heraus, daß bisher alle Wünsche nach Siedlungs möglichkeit am Mangel eines notwendigen Eigenkapitals scheiterten, wurde das Dankopfer dazu bestimmt, die erforderlichen Errichtungskosten für neue Siedlerstellen zu decken, die an die Würdigsten unter den Werktagen des Volkes, an Kriegskämpfer, Kinderhelden und verdiente Kämpfer der Bewegung abgegeben werden.

Wenn daher die SA ihre Ehrenlisten für das Dankopfer auflegt, die jedem Volksgenossen Gelegenheit geben, an diesem Aufbauwerk teilzuhaben, dann wird er wissen, welcher höheren Aufgabe sein Opfer dient, mit dem er Zeugnis ablegt vom Gefühl der im ganzen Volle lebendigen Dankbarkeit gegenüber dem Führer und seinem Werk.

Sozialismus der Tat

Es ist eine fundamentale Forderung des Nationalsozialismus, daß für jeden schaffenden Deutschen, und sei seine Arbeit auch noch so schlicht, ein würdiges, gesunde und genügend geräumiges Heim geschaffen werden muß. In den Dienst dieser großen Aufgabe hat sich die SA durch das Dankopfer der Nation gekürt. Unter der Leitung des vom Stabschef mit der Durchführung der Siedlungsvorhaben beauftragten Verwaltungs-SA-Gruppenführers Mappes wurden in knapp einem Jahr die Vorbereitungen zur Errichtung von 2500 Siedlerstellen geleistet, und bereits vor einiger Zeit konnten die ersten Spatenstiche zu einer Reihe von Siedlungen gemacht werden. Vor allem werden es verdiente Kämpfer der SA, der Bewegung, Frontsoldaten und Kinderreiche Familien sein, die in den Dankopfersiedlungen ein Heim finden. Sie haben es verdient, daß sich das deutsche Volk ihrer in erster Linie ertunnt.

Die Häuser der SA-Siedlungen sind schöne massive Einfamilienhäuser, die Raum ebnen für eine Kinderreiche

Familie bieten, und zu denen etwa 100 Quadratmeter Land gehören. Alles, was nur einmal in solch einem kleinen Betrieb unentbehrlich ist, wie Obstbäume, Vereinstraßen, Gartengeräte, Kleintiere usw., erhält der Siedler kostenfrei. Die Siedler des "Dankopfer der Nation" brauchen kein Kapital. Die Finanzierung wird aus den geosteten Mitteln bestreitet. Die Tilgung verteilt sich auf einige Jahrzehnte und ist ganzlich zinsfrei. Das ist das neue, das sozialistische an der Tat der SA, das jedem Charaktervollen Deutschen, und sei er auch noch so bedürftig, die Möglichkeit geboten wird, in den Genuss eines eigenen Heimes zu kommen.

Die Tilgungssumme, einschließlich aller Abgaben, wie Steuern, Unterhaltungs- und Ausbesserungskosten, Verschwendungen usw., beträgt 25 bis 30 RM monatlich. Bleibt man davon noch die Eigenverzehrung des Siedlers, die von etwa 8 RM im Monat ab, so bleibt nur eine tatsächliche Belastung von etwa 20 RM. Besonders bedürftigen, kinderreichen Siedlern werden auch noch Zuschüsse für die Wohnungseinrichtung gewährt.

Früher baute man häßliche, elendige Häuserensemble. Das "Dankopfer der Nation" schafft auch hier Neues, indem Doppel-, Reihen- und Einzelhäuser der verschiedenen Typen in bunter Reihenfolge errichtet werden. Siedlungsform ist immer die Gruppenbildung mit mindestens acht Häusern. Hierdurch wird nicht nur ein neuer Siedlungstyp geschaffen, sondern auch der Gemeinschaftsgeist in die Siedlungen hineingetragen. Durch das Opfer der ganzen Nation schafft die SA bedürftigen Arbeiterfamilien die dringend notwendigen Wohnungen. Das ist Sozialismus der Tat.

Geistliche im Bunde mit Kommunisten!

Geistliche Machenschaften des politischen Katholizismus.

Vor dem Volksgerichtshof des Deutschen Reiches begann ein voraussichtlich mehrere Wochen dauernder Prozeß gegen sieben Angeklagte, der aufschlußreiche Enthüllungen bringen wird über die geheime Zusammenarbeit zwischen katholischen Priestern und kommunistischen Kreisen zur Vermischung der von der katholischen KPD erprobten katholisch-kommunistischen Einheitsfront.

Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung war der 34jährige Kaplan Joseph Rossaint aus Düsseldorf der leitende Mann aus den Kreisen der beteiligten katholischen Geistlichen. Ihm wird vorgeworfen, daß er sich in seiner Eigenschaft als Betreuer der Düsseldorfer "Sturmjäger"-Gliederung des "Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands" in Gemeinschaft mit ehemaligen leitenden Funktionären des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, die eine Wiederaufrichtung dieser aufgelösten Organisation erstreben, besonders rege für diese hochverrätlerischen Ziele eingesetzt hat. Bei ihrer Verhaftung hat ihm der 32jährige Franz Stieber aus Moersendorf (Kr. Gütersloh in Westfalen) als "Reichsführer" der Sturmjäger zur Seite gestanden. Ferner ist der 34jährige Kaplan Karl Kremer aus Remscheid in die Angelegenheit verwickelt.

Das es sich nicht um bloße Machenschaften geordneter Geistlicher handelt, beweist der Umstand, daß dem Ergebnis der Voruntersuchung auch der Reichssekretär des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, der 35jährige Kaplan Josafat Glöckner aus Düsseldorf, der geistliche Vorgesetzte Rossaints, hochverrätlerische Bestrafung in voller Reinheit staatsfeindlichen Zielen gebündelt hat.

Der 35jährige mitangestellte Peter Hahn aus Düsseldorf hat von einem der mit Rossaint zusammenarbeitenden Funktionäre eine katholische Druckschrift entgegengenommen. Ein Verbindungsmanne war der 33jährige Hermann von Seydlitz.

Den letzten beiden Angeklagten wird vorweg ausdrücklich oder es unterlassen haben, trotz Kenntnis und Anzeige zu erläutern. Rossaint ist weiter bestellt, daß er einen kommunistischen Funktionär (Schwippert), den er durch Jülich kennengelernt, nach seiner Flucht nach Holland im November 1933 nach seiner Flucht nach Holland im November 1933 genommen, ihn gewarnt und mit politischen Anweisungen versehen hat. Die für den geflüchteten Funktionären keiner bestimmten Nachrichten wurden teils aus Italien, teils aus dem Auslande abgesandt.

Am ersten Handlungstage wurden die Angeklagten bis auf Rossaint über ihre persönlichen Verdächtigungen informiert. Der Angeklagte Clemens, der als einziger gegen die Bezeichnung als Kaplan war, verneinte, aber hauptsächlich tätig als Generalsekretär des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, höchst auf seinen Gefährdungszustand in Clemens, dem 17. Juli v. J. mit dem weiteren Vollzug der Strafe gegen sieben Angeklagte, der aufschlußreiche Enthüllungen bringen wird über die geheime Zusammenarbeit zwischen katholischen Priestern und kommunistischen Kreisen zur Vermischung der von der katholischen KPD erprobten katholisch-kommunistischen Einheitsfront.

Heute abend, 7½ Uhr entschlief sonst und schmerzlos, kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Wiederholung der Preissteigerungen einen Kommissar zu berufen, der die Preise der Nahrungsmittel und Artikel des ersten Bedarfs überwachen und unterbinden soll.

Eine Schätzung der Gesamtbevölkerung Polens für Stichtag des 1. Januar 1937 ergibt die Ziffer von 34 221 000 000. Gegenüber der letzten Volkszählung (Dezember 1931) hat die Bevölkerung im Laufe von fünf Jahren um rund zwei Millionen, d. h. 6½ v. H., zugenommen.

Kleiner Weltspiegel

Wiederholung der Preissteigerungen einen Kommissar zu berufen, der die Preise der Nahrungsmittel und Artikel des ersten Bedarfs überwachen und unterbinden soll.

Eine Schätzung der Gesamtbevölkerung Polens für Stichtag des 1. Januar 1937 ergibt die Ziffer von 34 221 000 000. Gegenüber der letzten Volkszählung (Dezember 1931) hat die Bevölkerung im Laufe von fünf Jahren um rund zwei Millionen, d. h. 6½ v. H., zugenommen.

Todes-Anzeige

Heute abend, 7½ Uhr entschlief sonst und schmerzlos, kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Oberlandjäger i. R.

Otto Wittmann

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Wittmann

Spangenberg, Frankfurt a. M., Fulda, den 7. April 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April, um 4 Uhr nachmittags, von der Friedhofskapelle aus statt.

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung herzlichen Dank.

Gritz Kellner und Frau
Luise geb. Krug

Bergheim, den 8. April 1937.

Das Schuttabladen in der Wicken-Ecke ist verboten.
Spangenberg, den 8. April 1937.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Fennner.

Lebt die
Spangenberger Zeitung

Ewig-Zentner gut Wiesenheu

hat abzugeben.

Kohl
Oberaasse

H
Die Buchdruckerei
Hugo Munzer
empfiehlt sich zur
Herstellung von
Drucksachen
 jeglicher Art für
 Behörden und
 Private
 in modernster
 Ausführung



Todes-Anzeige

Heute Nacht, kurz nach 12 Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Georg Weisel

10 Tage vor seinem 88. Lebensjahr nach kurzer Krankheit von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Geschwister Weisel

Spangenberg, den 7. April 1937.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Der preußische Forstmeister des Forstamts Spangenberg verpachtet am Dienstag, den 13. April d. J. vor mittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Forstamt in Spangenberg öffentlich meistbietend die der Revierförsterei Dörnbach liegende Wiese Distrikt El (Buschhorn) auf die Dauer von 12 Jahren. Die Wiese ist 0,835 ha groß.

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberger Zeitung